

RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN

Wohnen: Ein Loft mit Mut, Vorstellungskraft und Beton_34
Bezug jederzeit möglich: Neue Tapeten & Stoffe_82

EXTRA Lampenfieber in der Leuchtenwelt_70

SELBSTVERSUCH

Der Architekt Georg Bechter bezog schon als Student einen typischen Vorderwälder Einhof und begann so schrittweise dessen Revitalisierung, die er jetzt als Architekt und Bauherr in lustvoll frecher Eintracht mit der Landschaft durch einen Neubau zu einem Meisterstück ergänzte.

FOTOS: Albrecht I. Schnabel | TEXT: Robert Fabach





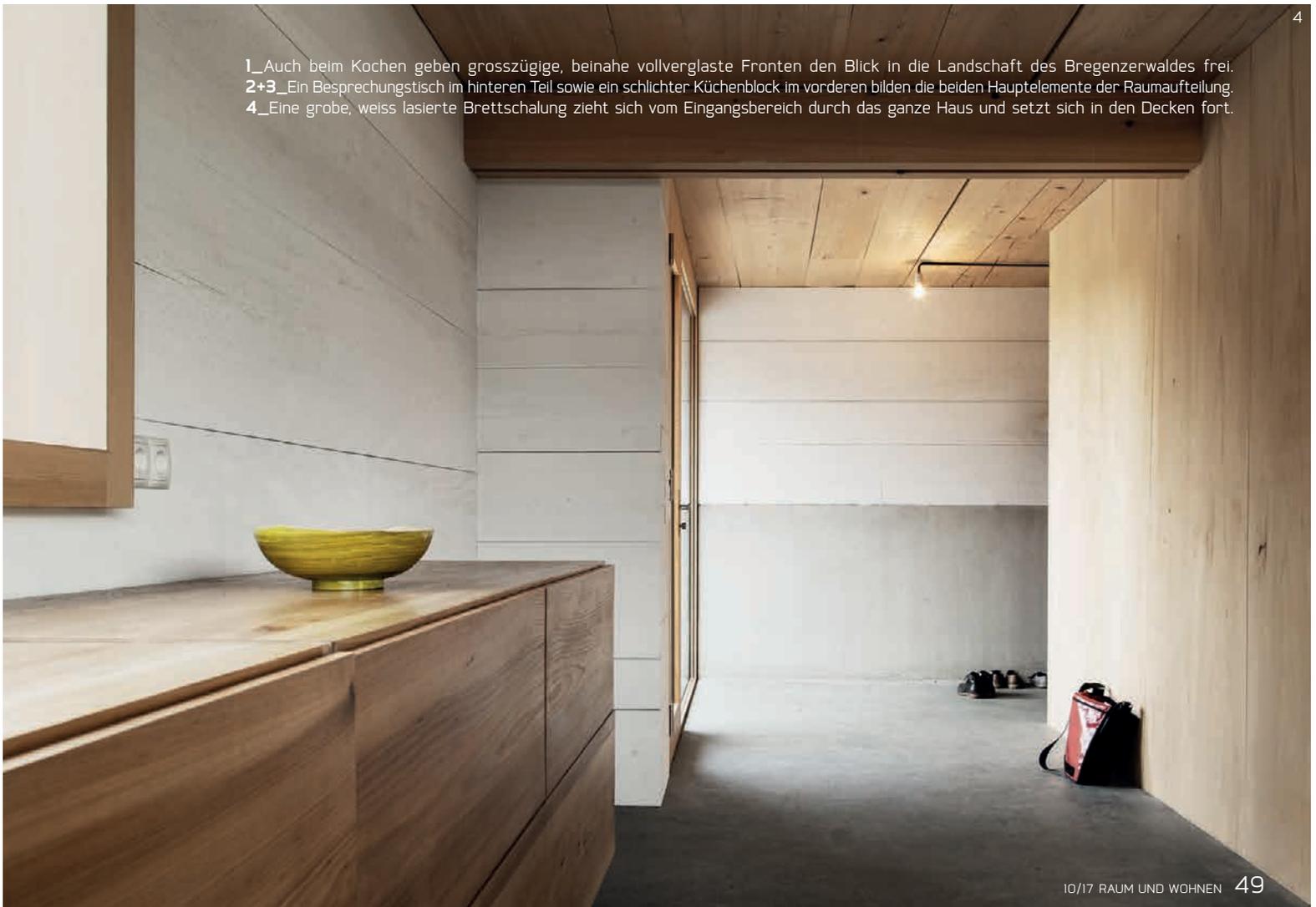


1_Der vordere Teil des Bregenzerwaldes ist bekannt für seine Verbindung aus traditioneller und moderner Baukultur. 2_Den typischen Vorderwälder Einhof bezog Architekt Gregor Bechter bereits als Student und ergänzte ihn im Laufe der Jahre um einen modernen Loft-Anbau. 3_Ein vollwertiger Holzrohbau mit einer Aussenwand aus grober, naturbelassener Schindelung dient gleichzeitig als Hülle und Container.





3



4

- 1_Auch beim Kochen geben grosszügige, beinahe vollverglaste Fronten den Blick in die Landschaft des Bregenzerwaldes frei.
2+3_Ein Besprechungstisch im hinteren Teil sowie ein schlichter Küchenblock im vorderen bilden die beiden Hauptelemente der Raumaufteilung.
4_Eine grobe, weiss lasierte Brettschalung zieht sich vom Eingangsbereich durch das ganze Haus und setzt sich in den Decken fort.



SELBSTVERSUCH

Landschaften prägen. Und Landschaften werden geprägt durch ihre Menschen. Der vordere Bregenzerwald ist eine jener Landschaften, in der Traditionen hochgehalten werden und in denen zugleich ein gerütteltes Mass an Besonderem und Einzigartigem zu finden ist. Handwerk und Architektur, aber auch die Gastronomie, haben im gesamten Bregenzerwald in den letzten 30 Jahren einen besonders qualitätsvollen Aufschwung geschafft und eine Reihe von höchst lebendigen Initiativen ins Leben gerufen. Die Hauslandschaft der typischen Vorderwälder Einhöfe ist noch gut erkennbar, wenn auch der Wohlstand und die rege wirtschaftliche Teilhabe dieser kleinstrukturierten Handwerksregion ihre Spuren hinterlassen. Es werden nicht nur Werkstätten und Gewerbehallen neu gebaut, sondern auch Wohnbauten. Vorzugsweise Einfamilienhäuser mit hohem Anspruch an Architektur, Komfort und Gründlichkeit. Ein schöner Ort, um Architekt zu sein, doch wer sich nicht nur um die Häuser, sondern auch um die Landschaft kümmert, bemerkt auch den umfangreichen Leerstand gerade dieser traditionellen Haustypen, die früher der Landwirtschaft und zugleich mehreren Generationen dienten und heute viel zu gross sind.

Georg Bechter hatte schon während seiner Studienjahre entschlossen das Erbe dieses rund 200 Jahre alten Hauses angetreten, in dem zwei seiner Grosstanten über 60 Jahre lang gelebt hatten. Er hatte zuerst den vorderen Wohnteil mit minimalen, jedoch radikalen Mitteln für sich als Ferienwohnung belebt. Alle Einbauten und Oberflächen

aus Kunststoff-Zeiten wurden entsorgt. Eine Treppe wurde versetzt und die neu eingezogene Dielendecke zu einer Galerie geöffnet. In der neuen, brauchbaren Struktur standen sich freigelegte Massivholzwände, farbliche Akzente, historische Vertäfelung und grafische Tapetenmuster plötzlich gegenüber. Nach seiner endgültigen Rückkehr steigerten sich die Ansprüche über eine temporäre Nutzung hinaus. Eine erneute Sanierung hätte mehr zerstört als gebracht und so entschied sich Georg Bechter nach eingehender Prüfung dafür, den deutlich grösseren, aber schon schadhafte Stallteil abzutragen und in derselben Kontur neu zu errichten. Aus dem Einhof wurde ein Doppelhaus unter einem Dach. Dieser pragmatische Schritt war Beweis, dass es nicht um Sentimentalität, sondern um die Wertschätzung einer Landschaft ging. Und er eröffnete neue Möglichkeiten.

Um der grossen Kubatur finanziell Herr zu werden und um für Verzweigungen der eigenen Lebenswege gerüstet zu sein, wurde eine besondere Strategie gewählt. Es sollte ein fachgerechter Holzrohbau als vollwertige Hülle und vielseitiger Container entstehen, in dem die

1_Blick von der Galerie auf den offenen Wohnraum und weiter nach draussen auf die Terrasse und in die Natur. 2_Die Wiener Künstlerin Barbara Husar malte das Deckenbild mit einem Motiv von acht in Blau gehaltenen Kühen und Spiegeleiern. Eine Reminiszenz an die Votivbilder, die hier manche Bauernstube zieren.

«Meine Küng Sauna und ich: **einzigartig.**»

TOWER OFEN

Der elegante Designofen Tower® verfügt über zwei getrennte Heitzürme. Ein Wasserbehälter mit Kräutersieb und Ölschale schafft ein unvergleichliches Saunaklima mit vielfältigen Therapiemöglichkeiten.

Erleben Sie uns in Wädenswil auf 800 m²
+41 (0)44 780 67 55 | kuengsauna.ch

kuingsauna
SWISS MADE





1+2_Highlights sind der freistehende Badezuber und das Himmelbett. Türen gibt es hier keine, Privatsphäre kann durch Vorhänge geschaffen werden.



Dinge für den aktuellen Bedarf demontabel eingebaut werden. In seiner groben, naturbelassenen Schindelung hebt sich der Neubau nur sanft vom alten Wohnteil ab, mit seinen grossen, meist fixverglasten Fensterauschnitten zeigt er seine Eigenart schon stärker. Die Basis bildete ein neu betonierter Keller, der in der Hanglage leicht als Garage genutzt werden kann und in dem die für Georg Bechter essentielle Werkstätte und ein Materiallager Platz finden. Darüber erhebt sich eine klassische Ständerkonstruktion, die ausgedämmt wurde. Aussen verschindelt, zeigt sie im Inneren eine grobe, weiss lasierte Brettschalung, die sich auch an der Decke fortsetzt. Dreieinhalb Zentimeter stark, bandgesägt und ungehobelt. Darüber thront ein zimmermannsmässig gefertigter Dachstuhl, kalt.

Das Gebäude betritt man über einen Treppenaufgang, der an einer tiefen, vollverglasten Nische endet. Hier lässt sich gedeckt vor dem Haus sitzen, den Sonnenuntergang betrachten. Die Orientierung im Inneren gelingt leicht. Der Blick fällt nach hinten auf einen Besprechungstisch und nach vorn auf einen schlichten Küchenblock. Der grosse Einraum ist nur durch einen präzise gesetzten Einbau gegliedert. Ein mit unbehandeltem Eichenholz verkleideter Block, auf dem eine Dielendecke ruht, generiert Vorraum, einen überdeckten Bereich, der zur Zeit für Besprechungen und Leuchtenpräsentation verwendet wird, und einen überhohen Koch-, Ess und Wohnbereich. Der Block enthält auch einen Stiegenaufgang, der als Einschnitt die Galerie in zwei ungleiche Hälften teilt. Die kleinere, westseitige wird

derzeit von einem Arbeitstisch, verschiedenen Möbelprototypen und einem Leseplatz bevölkert. Die andere dient als Schlafbereich und Bad. Keine Räume, sondern Nutzungen, deren Intimität durch Vorhänge hergestellt werden kann. Ein Himmelbett und ein freistehender Badezuber, über dem ein verträumtes Eisengestänge schwebt, sind mit weissen Leinenvorhängen ausgestattet. Nur eine verchromte Säule für den Wasserzulauf und die Armaturen fixieren diese Funktion auf dem Boden der Galerie. Ein besonderer Ehrgeiz galt der Ökonomie und der Reduktion des Innenlebens. Um den grossen Innenraum zu bewältigen, der auch zukünftigen Nutzungen dienen soll, wurde das Innenleben mit grosser Experimentierfreude radikal reduziert. Viel Eigenbau und die Fragestellung «Was brauche ich wirklich?» haben dabei geholfen. Der Boden ist Beton, nur geschliffen und an der Unterseite gedämmt. Einen sehr lebendigen und authentischen Beitrag bringt der Einsatz von alten Möbeln sowie Prototypen eigener Möbelentwürfe. Den eingebauten Block hat der Zimmermann aus Fichtenholz gefertigt, statt der Glasbrüstung genügt auf der Galerie ein schwarzes Sportnetz. Die Küche mit Unterschrank und Kücheninsel bleibt halbhoch, alle Hochschränke und der Kühlschrank sind gegenüber in den grossen Block verbannt. Auch die Elektroinstallationen sind zusammengefasst bzw. werden in sichtbaren Kanälen geführt. Die grosse Inszenierung leistet sich das Gebäude aber mit zwei gigantischen Schiebefenstern, welche die Südseite aufreissen und die Landschaft des Bregenzerwaldes in ein Panoramabild fassen. Drei gedrechselte, nach oben und

talsee,

ZUHAUSE

IM BAD



Ausstellungen in Hochdorf | Adliswil
Dietlikon | Pratteln | Bern | St. Gallen



prämiertes Design
massgefertigt
seit 1896
swiss made

talsee.ch



Eine Treppe führt auf die Galerie, wo sich Schlafzimmer und ein offenes Bad befinden.



Obergeschoss

- 1 Schlafen
- 2 Baden
- 3 Arbeiten
- 4 Luftraum



DER ANDERSDENKER

Georg Bechter, geb. 1977 in Hittisau, Vorarlberg, absolvierte die HTL für Innenausbau/Möbelbau in Imst und studierte Architektur an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Ein

Auslandsemester an der TU in Wien und ein Jahr Studium der Bildhauerei in Stuttgart ergänzten seine Ausbildung. Seit 2007 ist er freier Architekt und Designer mit dem «atelier heimatstunden» und gründete 2010 ein eigenes Unternehmen für seine Leuchtenentwicklungen aus Gips, die mittlerweile international ausgezeichnet wurden. Seit 2012 führt er sein eigenes Büro mit rund 8 Mitarbeitern und lehrte ausserdem an Hochschulen in Stuttgart, Bremen und Innsbruck. Seine Arbeitsweise sucht das Experiment, das Anders-Denken. Die Neugier und der Drang, sich konsequent offenen und radikalen Denk-Entwicklungsstrategien auszusetzen, bestimmen sein Feld architektonischer Ideen und Lösungen. «Der Standard kann einfach nie das Beste sein. Die Welt ist immer schon weiter.»

GEORG BECHTER
 ARCHITEKTUR UND DESIGN
 AT-6941 Langenegg
 www.bechter.eu



Erdgeschoss

- 1 Eingang
- 2 Kochen
- 3 Essen
- 4 Wohnen
- 5 Bibliothek
- 6 Stauraum
- 7 WC

unten verjüngte Holzsäulen tragen den Ausschnitt, und ein eigens entwickelter Mechanismus hebt die unteren Fensterflächen mit immerhin vier mal zweieinhalb Meter an, um das breite Sitzpodest in eine offene Terrasse zu verwandeln. Eine schlichte und selbst angefertigte Betontreppe führt hinaus auf eine bestehende Plattform. Während innen hohe Designqualität und präzise Ausführung neben den Altmöbeln dominieren, ist der Freibereich nicht mehr vom Bestand unterscheidbar. Der Bezug von Innen und Aussen wird ergänzt durch drei fixverglaste Fensteröffnungen, die mit breiten, aufgesetzten Rahmen die Aussicht wie Gemälde festhalten. Es schwingt eine Leichtigkeit und eine Demut mit, wenn die eigenen Bedürfnisse nicht zu einer festen Burg betoniert werden, sondern sich mit Textil und Mobiliar in einer grossen Arche einnisten. Es zeigt und erzählt viel über ein Verhältnis, wenn man nach Wanderjahren wiederkehrt, um sich mit Witz und Experiment an einer grösseren Tradition zu reiben. ■